

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 94. Dienstag den 23. November 1850.

Stuttgart. Am Freitag den 26sten d. M., Vormittags 10 Uhr, verankündigt die unterzeichnete Stelle in dem Kanzlei-Lokal der Oberkriegs-Kasse, die Lieferung einer Anzahl weißer und blau gefärbter wollener Teppiche, wozu tüchtige Fabrikanten eingeladen werden.

Den 12. Novbr. 1850.

K. Kriegskassen-Verwaltung.
Vt. Kanzleirath Kiecher.

Verfügungen der Königl. Bezirks-Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. Nachdem die Königl. Regierung des Schwarzwald-Kreises, auf den wegen des Vollzugs der Zunft-Organisation erstatteten oberamtlichen Bericht, unterm 4ten d. M. verfügt hat, daß

- 1) da nur technisch verwandte Gewerbe, das heißt, solche, bei welchen der Arbeits-Kreis des Einen auf den — des Andern ausgedehnt werden kann, mit einander vereinigt werden dürfen, die Vereinigung der Zimmerleute und Maurer in Eine Zunft, und ebenso wenig die der Schmid- und Wagner nicht Statt finden könne; und

- 2) bei der Noth- und Weißgerber-Zunft solche Weißgerber, welche bei der Zunft nicht aufgenommen waren, zu Zunft-Vorsiehern nicht wählbar seien;

so wird

- ad 1) bei den Maurern und Zimmerleuten am Donnerstag den 2. December, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Nagold,

und

- bei den Schmidten und Wagnern am Freitag den 3. December, Vormittags 9 Uhr, ebenfalls auf dem hiesigen Rathhaus,

sodann

- ad 2) bei den Noth- und Weißgerbern nächsten Freitag den 26. Novbr. Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus zu Altenstaig,

eine Zunft-Versammlung abgehalten werden, um bei den Zünften ad 1) die Vorsteher neu, und bei der Zunft ad 2) statt des bei der letzten Zunft-Versammlung gewählten Ober-Zunftmeisters Carl Wurster von Altenstaig, welcher nach der — im Eingang erwähnten Entscheidung der K. Kreis-Regierung nicht wählbar ist, ein anderes Mitglied des Zunft-Vorstands zu wählen.

Hievon haben die Orts-Vorsteher des Bezirks, die Mitglieder der benannten Zunft-Vereine mit der Auflage sogleich



in Kenntniß zu setzen, daß sie bei den Zunft-Versammlungen entweder persönlich erscheinen, oder bei Vermeidung der — in der Gewerbe-Ordnung bestimmten Strafe von 1 fl. von dem betreffenden Orts-Vorsteher beglaubigte Stimm-Zettel einsenden sollen, worin die Maurer, Zimmerleute, Schmiede und Wagner, je 3 Zunft-Vorsteher, wovon 2 im Laden-Sitz Nagold wohnen müssen, und die Roth- und Weißgerber statt des nicht wahlfähigen Carl Würstler, einen andern wahlfähigen Meister in Vorschlag zu bringen haben.

Den 22. Novbr. 1830.

K. Oberamt.

Engel.

Nagold. Aus Veranlassung der Prüfung der Uebersicht der im Jahr 1830 gefallenen Fohlen und der zur Nachzucht tauglichen Stücken, hat man die Wahrnehmung gemacht, daß immer noch hin und wieder das Unwesen der Beschälerei mit unpatentirten Hengsten getrieben werde.

Da nun diese Unordnung ebenso gesetzwidrig ist, als sie das Emporkommen der Pferde-Zucht hindert, so wird den Orts-Vorständen aufgetragen, die Festhaltung der Beschäl-Ordnung (Reg.-Bl. 1818. Seite 97) nachdrücklich in Erinnerung zu bringen, und die Winkel-Beschälerei unter Strafandrohung mit der Bemerkung zu untersagen, daß man Beschäl-Patente für geeignete Hengste auf keine Weise erschweren werde.

Hiebei wird bemerkt, daß man sich künftig, wenn irgendwo Privat-Beschälerei getrieben werden sollte, um so mehr an die Orts-Vorsteher halten würde, als dieses Gewerbe nicht so in der Stille getrieben werden kann, daß es, wenn man nur will, nicht leicht entdeckt werden könnte.

Den 19. Novbr. 1830.

K. Oberamt.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. An die Orts-Vorstände ergeht die — ihren Gemeinden zum Vortheil gerichtete Aufforderung, den bevorstehenden Winter zur Befuhr guten Stein-Matertals auf die Vicinal-Bege gehörig zu benützen, und in dieser Beziehung die einschlägige Vorbereitung mittelst Brechens zc. der Steine gegenwärtig zu treffen.

Den 20. Novbr. 1830.

K. Oberamt.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. [Empfehlung von Commissions-Geschäften.] Der Unterzeichnete empfiehlt sich bis zu erfolgender anderwärtiger Bestimmung sämtlichen K. Herrn Beamten, Orts-Vorstehern und Privaten, zu billiger und prompter Besorgung von Aufträgen jeder Art, insbesondere auch zu Stellung und Revision von Pflegschafts-Rechnungen zc., Anlegung von Rekrutirungs-Listen zc., Dienst-Gesuchen und Dienst-Anträgen, Schreiben an öffentliche Stellen und Privaten, Fertigung von Zins- und Gültträgeri, Zetteln, so wie auch deren Ergänzung.

Sämtliche H. H. Orts-Vorsteher werden andurch ersucht, das Geeignete hievon ihren Amts-Untergebenen eröffnen zu wollen.

Den 17. Novbr. 1830.

Kameral-Kandidat

Brecht.

Anweisungen für ein neu einzu-
tretendes Dienstmädchen, vom
Herrn und der Frau.

Wilhelmine hatte sich bei dem — — F
Nasch vermietet; der Tag des Anzugs
war da, sie fand nebst ihrem Koffer sich
ein und klopfte an die Zimmerthür. Eine
verdrießlich tönende Stimme rief:
Herein! — Leute, die aus Tönen zu
muthmaßen verstehen, würden aus dem
Klang des einzigen Wortes Herein!
schon gehört haben, daß er was bedeute.
Vielleicht hatten die Stimmen sich aber
getheilt, eine Parthie gesagt: es klang
als wenn man einem mahnenden Gläu-
biger entgegen steht, und die andere: der
Ton schien zu fürchten, ein Kanzleibote
brächte Arbeit.

Wilhelmine ging nun bescheiden und
betreten näher. Der mit dem Nachkar-
ren ihres Koffers beauftragt gewesene
Eckensteher blieb wartend draußen.

Herr — — F Nasch sah verdrießlich
nach der sich öffnenden Thüre. Wie er
ein ganz hübsches Mädchen hereintreten
sah, wich der sauerdäpische Zug von sei-
nem Antlitz. Er stand auf, ging freund-
lich auf das Mädchen hin und fragte
schmunzelnd: „Was wär' Ihnen gefällig,
mein schönes Kind?“

Fene antwortete: „Ich komme hier in
Dienst.“

„Sie, mein Kind? Bei mir?“

„Die Frau — — F hat mich ge-
mietet.“

„So? hm — das wundert mich —
ei!“ —

Herr Nasch hatte einigen Grund dazu.
Bisher mietete seine Frau gern solche
Mädchen, die man hätte Abschaum, Nie-
gel wieder das sechste Gebot u. s. w.
nennen können. Nun zeigte sich eine
Ausnahme von der Regel. Aber eine
Freundin hatte die Wilhelmine als vor-

züglich fleißig, ehrlich und ehrsam em-
pfohlen und Madam Nasch sie auch nur
im Dämmerlicht gesehn.

Sie war eben nicht zu Hause, billig
daß Herr Nasch das neue Mitglied des
Hausstandes nun anwies. „Haben Sie
Ihren Koffer schon hier,“ sagte er, „so
lassen Sie ihn in die Kammer neben der
Küche bringen. Da steht auch Ihr Bett.
Hernach — kommen Sie wieder zu mir,
damit ich Ihnen weitem Bescheid sagen
kann.“

Fene leistete in Allem Folge. Als sie
wieder beim Herrn sich eingestellt hatte,
fieng er von neuem an: Mein Kind, nun
will ich Ihnen sagen, wie es hier ist, so
können Sie sich darnach richten. Mit
mir werden Sie schon fertig werden; mir,
he he he, können Sie auf der Nase spie-
len, he he he, das thut gar nichts.“

Das Mädchen trat verwundert zurück,
und entgegnete: „Mein Himmel — das
werd' ich mich gar nicht untersehen.“ —

Fener lachte und versetzte: „Was ich
Ihnen sage, mein Kind, es wird mir so-
gar — ich habe meine Gründe — lieb
seyn, wenn Sie zuweilen recht paßig,
recht kurz angebunden gegen mich sind.
Wenn Sie meine Frau darüber ausschel-
ten sollte, kehren Sie sich daran nicht,
ich mach' es schon wieder gut. Ueber-
haupt seh' ich wohl ein, daß ein Dienst-
mädchen vom Lohn nicht bestehen kann,
und lege heimlich gern was zu, kau e
auch wohl einmal Zeug zum Kleid, ein
paar Schuhe, ein Tuch, Alles in Ehren
verstekt sich. Aber meine Frau darf nicht
eine Sylbe davon wissen. Minchen, das
Geld müssen Sie ja recht verstecken, und
sieht sie ein neues Stück Zeug, müssen
Sie sagen, Minchen, Sie hätten es von
ihren Eltern. Ich werde auch, wenn mei-
ne Frau da ist, nicht sagen Minchen,
sondern Mine, nicht hören Sie, sondern
hör' Sie, ich werde Sie auch zuweilen
anfahren, einen Lärm machen, kehren Sie

Stich aber nicht daran, es hat gar nichts auf sich; ich sage Ihnen das Alles, damit Sie wissen, woran Sie sind. Aber, wenn Sie mit mir auch fertig werden können, sag' ich Ihnen auch, daß meine Frau der Teufel in Menschengestalt ist."

Wilhelmine trat erschrocken zurück, und sagte bebend: „So sieht die Frau — E doch nicht aus, und — wenn ich meine Arbeit thue, denk ich ja wohl fertig mit ihr zu werden.“

Herr Rasch versetzte: Listig ist sie wie eine Schlange, böse wie eine Gistotter, brummig wie ein Bär, Sie werden Ihre Noth haben, ich mach' es aber im Stillen wieder gut, Minchen.

Eben hörte man Madam Rasch die Treppe herauf kommen, da erhob Jener die Stimme und sagte: „Fleißig muß Sie seyn, Mine, das werd' ich mir ausbitten, und thun, was Sie meiner Frau an den Augen ansehen kann. Meine Frau ist eine kreuzbrave Frau, thut Niemanden zu viel, Ordnung verlangt sie aber, und darin muß ich ihr beistehen.“

Die Gelobte trat ein, blickte auf Beide etwas gespannt, und rief nun das neue Dienstmädchen in die Hinterstube. Dort gab es im Allgemeinen erst Vorschriften, bis Herr Rasch ausgegangen war. Jetzt wurde Minchen von neuem gerufen und Madam Rasch erteilte ihr folgende nähere Anweisung:

„Mit mir wirst Du wohl fertig werden, Mine, wenn Du Deine Arbeit thust, reinlich bist, nicht zu lange ausbleibst, wenn man Dich verschickt hat, auch vor Klatschereien und Rufelweibern Dich in Acht nimmst. Zu viel verlange ich nicht, und bin ich mit Dir zufrieden, kriegst Du einen guten Weihnachten, es kömmt mir auch auf ein Stück Zeug einmal nicht an. Vor dem Herrn aber, Minchen, sag' ich Dir auch, vor dem hüte Dich! Er ist hitzig und böse. Dabei hat er an der Art, die Mädchen auf die Probe zu

stellen, ob sie auch ordentlich und ehebar sind. Da thut er freundlich gegen sie, wenn ich nicht da bin, spaßt, verspricht ihnen wohl dies und das, nur um zu sehen, von welchem Schlage sie sind.“

„So,“ versetzte das unbefangene Mädchen, „so? darum hat er mir auch schon ein Kleid versprochen, Schuhe und mehr.“

Jene fiel ein: „Das hat er schon gethan? Nun siehst Du.“

„Aber,“ rief Wilhelmine, „Sie sollten nichts davon wissen. Wenn er jetzt nur nicht böse wird, daß ich's Ihnen gesagt habe.“ — „Gut, daß Du es gethan hast,“ sagte Madam Rasch wieder, „erzähle mir Alles genau, ich gebe Dir mein Wort, er soll nichts davon erfahren.“

Es geschah, während Madame Rasch die junge Person näher als lezhin ansah. Sie schien kein Dienstmädchen für sie. „Minchen,“ hieß es, „ich will Dir das Miethsgeld lassen und Dir auf vier Wochen Kostgeld geben. Du findest wohl eine andere Herrschaft. Es ist nur — weil ich's Dir nicht gönnen möchte, daß mein Mann Dir was zu Leide thut.“

Wilhelmine nahm den Vorschlag an, weil ihr ganz bange geworden war. Ob sich nun die Sachen verhielten, wie Madame Rasch gesagt hat, ist man nicht im Stande zu sagen, weil eine genaue Nachricht hierüber fehlt. So viel weiß man nur, daß am Abend, bei des Mannes Heimkehr, ein schmetterndes Zank-Ungewitter vernommen, und den Tag darauf ein Mädchen in Dienst genommen wurde, an dem sich nicht die leiseste Spur von Schönheit zeigte.

Auflösung des Buchstabenpiels in No. 95.
Schachtel, Schacht, Schach, Ach, Achtel,
alle Schachtel.

Hiezu eine Beilage.